

# 25 Jahre **Wölfe** in der **Schweiz**

“

Der 17. Mai 2020 ist ein Schicksalsdatum für den Schweizer Tierschutz. Das Volk stimmt über das veränderte Jagdgesetz ab («Welt der Tiere» berichtete in der Ausgabe 1/20). In der Abstimmung geht es nicht nur – aber vor allem – um den Wolf. Zeit also, den Haupt-Beteiligten und das, was auf dem Spiel steht, genauer unter die Lupe zu nehmen.

VON PETER A. DETTLING



Als ich zum ersten Mal einem Wolf gegenüberstand, war dies nicht in der freien Natur, sondern in einem Gehege im Nationalpark Bayerischer Wald in Deutschland. Es war Mitte der 1990er-Jahre, zu der Zeit also, als die ersten aus Italien stammenden Wölfe in die Schweiz hinein wanderten. Damals kannte man den Wolf nicht gut. Fast alles, was man von ihm wusste, hatte seinen Ursprung in Studien, die in Gehegen wie dem in Bayern gemacht wurden. Solche Gehege-Forschungen berichteten seit ihren Anfängen in den 1930er- und 1940er-Jahren von einer strengen Hierarchie vom Alpha- zum Omega-Wolf, und beeinflussten Generationen von Wissenschaftlern, Hundetrainern und Laien bis zum heutigen Tag. Das Problem war, dass diese Studien Wölfe beschrieben, die in einer völlig unnatürlichen Situation lebten, wo sich Stress und Aggressionen aufstauten und es oft zu Streitereien kam, die so in freier Natur nicht stattfinden würden.

Als ich damals den Nationalpark hinter mir liess, entstand in mir der Wunsch, Wölfe in freier Wildbahn beobachten zu wollen. In den folgenden 16 Jahren gelang es mir dann tatsächlich, verschiedene wildlebende Wolfsfamilien und Wolfspersönlichkeiten über Jahre hinweg zu dokumentieren und ihre Lebensgeschichte kennenzulernen. So zum Beispiel im kanadischen Banff Nationalpark, wo ich die Wölfe des Bowtals über mehrere Jahre beobachten konnte. Im amerikanischen Yellowstone Nationalpark erweiterte ich meine Beobachtungen und konnte hautnah miterleben, wie Wölfe das Verhalten anderer Tiere wie Hirsche oder Bären beeinflussen und somit indirekt zu einer Waldverjüngung und einer Verbesserung der Biodiversität beitragen. In der Schweiz stand ich mehrmals Auge in Auge Wölfen gegenüber. Vor allem am Calanda nahe Chur, wo sich die erste Wolfsfamilie der modernen Schweiz im Jahr 2012 niedergelassen hatte.



Wölfe sind hochsozial: Sie kümmern sich um kranke oder verletzte Familienmitglieder, lassen sie nicht im Stich und lassen sie zu «rangniedrigen» Familienmitgliedern bei einem Riss freiwillig den Vorrang.



Wölfe heulen, um mit Familienmitgliedern und auch mit Wölfen ausserhalb ihres Territoriums zu kommunizieren.

In all diesen Jahren erkannte ich, dass, wer Wölfe und ihr Verhalten richtig gut verstehen will, die Tiere oft und regelmässig in freier Natur beobachten muss. So war ich in der Lage, einige der sich hartnäckig haltenden Mythen zu widerlegen. Wie zum Beispiel der einer streng eingehaltenen Hierarchie vom Alpha-Wolf bis hin zum Omega-Wolf, welche ich bei den wildlebenden Wölfen nie beobachten konnte. Eher bemerkte ich, wie innerhalb der mir bekannten Wolfsfamilien eine uns Menschen vertraute familiäre Struktur vorherrscht, wobei die Elterntiere eine natürliche Dominanz über ihre Jungen ausüben. Ich hatte auch gelernt, dass jeder Wolf seinen eigenen Charakter hatte. Einige waren scheu und zurückhaltend, andere forsch und direkt. Einige waren prädestiniert, gute Babysitter zu sein, andere gute Jäger. Dazu kam die soziale Ader der Wölfe. Sie kümmerten sich um kranke oder verletzte Familienmitglieder, liessen sie nicht im Stich oder liessen sogar «rangniedrigen» Familienmitgliedern bei einem Riss freiwillig den Vorrang. Nichts von dem «Alpha-Wolf frisst zuerst, bis den rangniedrigsten oft nur Haut und Knochen übrigbleibt», wie das bis heute in gewissen Medienkreisen berichtet wird.

### Geschürte Negativ-Publicity

Wir haben in den letzten 25 Jahren viel dazugelernt, jedoch scheint dieses Wissen wenig Einfluss zu haben auf den Umgang mit Wölfen in unserem Land. Stattdessen wird jeder Schafriess gross aufgebauscht. Jahr für Jahr torpedieren deshalb etliche Politiker den Schutzstatus des Wolfes mit unzähligen Vorstössen und Motionen im Parlament und akzeptieren nebenbei vorbehaltlos die Tatsache, dass viel mehr Schafe jährlich ohne Miteinwirkung des Wolfes umkommen. In Zahlen ausgedrückt: In 20 Jahren (1999 bis 2018) wurden total 3960 Nutztiere (vorwiegend Schafe) in der Schweiz als Wolfsrisse entschädigt. Dies entspricht fast auf das Tier genau der geschätzten Anzahl Schafe, die jährlich

Bilder: Peter A. Dettling



Wir müssen aufhören die Anwesenheit des Wolfes auf das Töten von relativ wenigen und meist ungeschützten Schafen zu reduzieren; der Wolf kann uns viel über die Zusammenhänge in der Natur und auch über uns selbst lehren, wenn wir uns nur die Zeit nehmen, genau hinzuschauen.

ohne Einwirkung des Wolfes, sprich durch Blitz- oder Stein Schlag, Absturz, Krankheit etc. umkommen. Fakt ist auch, dass ein Vierteljahrhundert nach dem Erscheinen des ersten Wolfs mehr als die Hälfte der gut 800 Schafalpen in der Schweiz weiterhin unbeaufsichtigt sind.

### Umdenken ist dringend notwendig

Wegen des durch Politik und Medien entstandenen Drucks erteilte die Schweizer Regierung seit 1995 insgesamt 28 Mal eine Abschussgenehmigung für den streng geschützten Wolf. Dies führte unter anderem fast zur Halbierung einer neuen Wolfsfamilie, die sich 2019 südlich der Calanda-Wölfe rund um den Piz Beverin angesiedelt hatte. Soviel zum aktuellen Stand des Schutzstatus' des Wolfs in der Schweiz. Wird das veränderte Jagdgesetz nun angenommen, dann haben neu die Kantone – und nicht wie bisher der Bund – das Recht, selbst in die Wolfspopulation einzugreifen. Der Druck der Schaf- und Landwirtschaft sowie der Jäger samt ihren jeweils politischen Verbündeten würde mit Sicherheit ins noch Absurdere ausarten und Dezimierungen ganzer Wolfsfamilien würden zur Norm werden. Auf der Strecke bleibt schon jetzt, dass wir moderne Schweizer den Wolf nicht als seine eigene, hoch intelligente, familienorientierte Art, die sogar positiven Einfluss auf unsere Schutzwälder

und Biodiversität hat, kennenlernen. Stattdessen reduzieren wir seine Anwesenheit weiterhin auf das Töten von relativ wenigen und meist ungeschützten Schafen. Dies muss sich ändern, denn der Wolf kann uns viel über die Zusammenhänge in der Natur und auch über uns selbst lehren, wenn wir uns nur die Zeit nehmen, genau hinzuschauen. Die kommende Abstimmung bietet die Gelegenheit, die Weichen für eine respektvollere Zukunft im Umgang mit dem Wolf und der Natur im Allgemeinen zu stellen.

Genau aus diesem Grund habe ich mich entschlossen, all meine Erfahrungen mit wildlebenden Wölfen, die ich in Kanada, in den USA und der Schweiz in den letzten 16 Jahren habe sammeln dürfen, in Buchform herauszugeben. **Wolfsodyssee – Eine Reise in das verborgene Reich der Wölfe** wird Ende März, rechtzeitig noch vor der Abstimmung, in den Schweizer Buchläden erscheinen und bringt mit sich die Gelegenheit, den Wolf richtig gut kennenzulernen. — 🌍 —

### PETER A. DETTLING

ist ein mehrfach preisgekrönter Naturfotograf und Autor. Im April erscheint sein neuestes Buch «Wolfsodyssee» (Werd & Weder Verlag). Darin beschreibt Dettling von seiner 16-jährigen Erfahrung mit wildlebenden Wölfen. Mehr Infos zum Buch und zu seiner Arbeit unter [www.PeterDettling.com](http://www.PeterDettling.com)